Heinrich-Tessenow-Medaille an Miroslav Šik

Autor(en): **Slapeta, Vladimir**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **92 (2005)**

Heft 10: **Anverwandlung = Appropriation = Transformation**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-68530

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bild: M. Tschanz

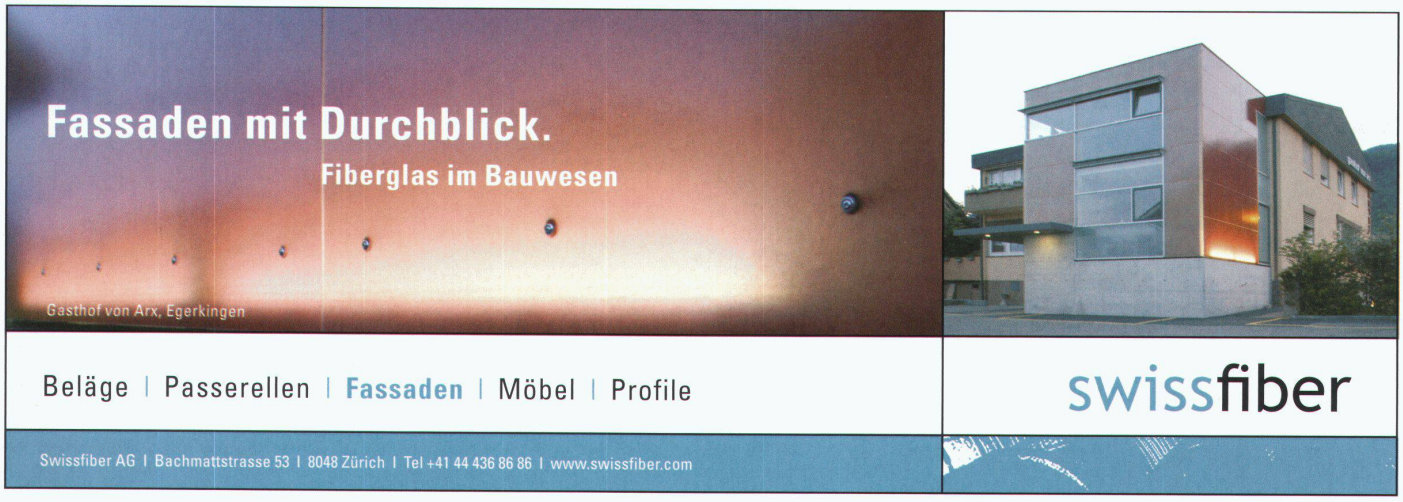
Miroslav Šik, Kultur- und Freizeitzentrum La Longeraie, Morges 1991–1996

Heinrich-Tessenow-Medaille an Miroslav Šik

Die Heinrich-Tessenow-Medaille gehört zu den traditionsreichen und renommierten Auszeichnungen für Architekten. Sie wird «im Gedenken an den grossen Architekten» seit 1963 von der Alfred Töpfer Stiftung verliehen, seit 1996 auf Antrag der Heinrich Tessenow Gesellschaft. 2005 geht die Auszeichnung an Miroslav Šik, der damit in eine illustre Gesellschaft von Geehrten aufgenommen wird: vor ihm erhielten die Medaille u. a. Kai Fisker (1964), Hans Döllgast (1972), Peter Zumthor (1989), Giorgio Grassi (1992), Sverre Fehn (1997), Peter Märkli (2002) oder Gilles Perraudin (2004), um nur einige zu nennen.

«Miroslav Šik hat wie kaum ein zweiter Vertreter der jüngeren Architektengeneration erst durch seine Lehre und dann auch durch sein gebautes Werk die Diskussion um Weg und Ziel der zeitgenössischen europäischen Architektur beeinflusst. Insbesondere hat er in den späten Achtziger Jahren mit seiner Wanderausstellung ‹Analoge Architektur› und im folgenden Jahrzehnt mit seinen auf eigenen Bauten basierenden Vorträgen und Veröffentlichungen zu einer ‹altneuen› Architektur zahlreiche Gewissheiten der modernen Architektur infrage gestellt und das Nachdenken über den Sinngehalt der Architektur neu belebt. Es ist ihm in Werk und Lehre gelungen, die zeitgenössische Architektur in die mitteleuropäische Architekturtradition einzubetten und der oft rücksichtslosen Forderung nach Neuheit und Überraschung, wie sie seit über einem Jahrhundert von der Avantgarde-Architektur permanent gestellt wird, mit einem überzeugenden Konzept entgegenzutreten, bei dem das Zeitgemässe sich artikulieren kann ohne mit Kontext, Tradition oder Handwerklichkeit in Widerspruch zu geraten, und das darüber hinaus sogar noch nostalgische Nutzerbedürfnisse befriedigen kann, die sonst allzu leicht als kulturlose Kitschsehnsucht beiseite gelassen werden.

[…] Die gebauten Ergebnisse dieser Bemühungen sollen nicht durch ihre Neuartigkeit, sondern allenfalls durch ihre Selbstverständlichkeit überraschen: ‹als seien sie immer schon dagewesen›. Wenn sie in irgend einer Weise im Konzert der zeitgenössischen Architektur spektakulär erscheinen, dann durch ihre ostentative Bescheidenheit und ihr Bemühen, sich einzufügen. Sie sind Gebrauchsarchitekturen ohne Wegwerfarchitekturen zu sein, denn die Detailversessenheit ihrer Gestaltung ist vor allem der Suche nach Gebrauchswert, nach Umnutzungsmöglichkeit und Dauerhaftigkeit geschuldet und nicht einer beliebigen selbstverliebten künstlerischen Autonomie.»

Soweit Hartmut Frank im hier gekürzt wiedergegebenen Antrag der Heinrich Tessenow Gesellschaft zur Verleihung der Medaille 2005 an Miroslav Šik.

27. Oktober 2005, «Haus des Architekten» in Dresden, Laudatio von Vladimir Slapeta